

pfarreiblatt

21/2025 1. bis 15. Dezember **Zentralredaktion**



Lichteraktion im Advent

Ein Kerzenmeer der Solidarität

Seite 2/3



Die Caritas-Praktikanten Julian Sager (links) und Ueli Frei versehen die Windlicht-Gläser mit neuen Kerzen, der Zivildienstleistende Dominic Hitz (rechts) bringt die gerüsteten Paletten für das kommende Jahr ins Lager.

Bilder: Roberto Conciatori, 14. Januar 2025

«Eine Million Sterne»

Lichterglanz für Menschen in Armut

Das Licht von Weihnachten strahlt nicht für alle Menschen gleich hell. Darauf weist Mitte Dezember die Aktion «Eine Million Sterne» hin. Bei der Caritas Zentralschweiz laufen viele Fäden dafür zusammen.

Wenn dieses Jahr am 13. Dezember nach dem Eindunkeln das Kerzenmeer wieder an rund 100 Orten in der Schweiz leuchtet, meist vor Kirchen, hat die Arbeit dafür im Caritas-Haus in Littau schon im Januar begonnen: Die Windlichter vom letzten Mal reinigen, mit neuen Kerzen bestücken, die Schachteln einlagern, Gläser und Kerzen nachbestellen, alles lieferbereit machen. Im September dann schreibt Caritas die örtlichen Partnerinnen und Partner wieder an, stellt die Bestellungen zusammen und liefert aus. 30 000 bis 40 000 Kerzen sind es allemal. «Eine Million Sterne» sei «ein umfangreiches Projekt», sagt Rainer Bossard,

Am 13. Dezember leuchtet

«Eine Million Sterne» ist eine Aktion des internationalen Caritas-Netzwerks jeweils im Advent. Caritas will damit ein Zeichen der Verbundenheit mit Menschen setzen, die von Armut betroffen sind. Örtliche Veranstaltende, oft Pfarreien, verwandeln bei der Aktion öffentliche Plätze in strahlende Lichtermeere. Damit ist eine Spendenaktion verbunden.

Haupttag von «Eine Million Sterne» ist dieses Jahr der Samstag, 13. Dezember. Die Aktion gibt es seit 1991, in der Schweiz seit 20 Jahren.

Alle Orte und Daten: einemillionsterne.ch

der bei Caritas Zentralschweiz für die Aktion zuständig ist. In die organisatorische Verantwortung nimmt er jeweils Praktikant:innen, Attestlernende und Zivildienstler. Seine Er-

folgsrechnung: Etwa 120 Stunden Aufwand allein in der Logistik und «super Learnings» für die Beteiligten. Reto Stalder nickt. Er spricht von einer «logistischen Grossstat», meint damit aber nicht nur die Vorbereitung von «Eine Million Sterne», sondern auch den Anlass selbst. Stalder, Leiter des Caritas-Brockis in Emmenbrücke, hilft seit 2022 vor der Hofkirche in Luzern mit. Diesen Standort bespielt Caritas Zentralschweiz selbst. Die Hunderten von Kerzen erst in schnurgerader Linie und regelmässigen Abständen aufzustellen und schliesslich anzuzünden, sei je nach Wetter «sehr herausfordernd», sagt Stalder.

Das Konsumfieber senken

Für ihn ist «Eine Million Sterne» inzwischen ein Fixpunkt im Advent. «Das Kerzenmeer senkt die Temperatur der fiebrigen Vorweihnachtszeit», findet er. Mitten im Dezember rücke die Aktion ins Zentrum, was Weih-

nachten bedeute: «Es geht um die Würde aller Menschen.» Bei «Eine Million Sterne» erlebe er das auf sinnliche Weise, sagt Stalder: «Es steht nicht der Konsum im Zentrum, sondern Mitgefühl und Solidarität.»

Solidarische Zentralschweiz

Christine Gerstner hakt hier ein. Sie leitet den Bereich Kommunikation im Caritas-Netzwerk Schweiz und ist national für «Eine Million Sterne» verantwortlich. Wichtiger als Spenden zu sammeln sei, auf das Thema Armut aufmerksam zu machen. In der Zentralschweiz kommen jeweils um die 30'000 Franken zusammen; gesamtschweizerisch ist der Aufwand laut Gerstner höher als das Spendenergebnis.

«Armut ist auch bei uns Realität, für die meisten Menschen bleibt sie jedoch unsichtbar», betont sie aber. Und ist froh um die Sensibilisierung über «Eine Million Sterne», die in der Zentralschweiz besonders gut sei. Caritas Zentralschweiz betreut hier alle

Armut ist auch bei uns Realität, für die meisten Menschen bleibt sie aber unsichtbar.

Christine Gerstner, Caritas-Netzwerk

sechs Kantone und damit gegen 30 der etwa 100 Veranstaltenden gesamtschweizerisch. Dies sei ein Ausdruck der katholischen Verwurzelung der Zentralschweiz. «Eine Million Sterne» werde hier seit dem Beginn mit eigenen Anlässen unterstützt. Gesamtschweizerisch ist die Beteiligung an der Aktion gemäss Gerstner konstant.

Sich verzaubern lassen

Ungeachtet der Ziele von Caritas ist «Eine Million Sterne» eine Aktion, die viele Menschen im Herzen erreicht. «Das Kerzenmeer lässt niemanden kalt», sagt Reto Stalder. Kinder, Erwachsene, ältere Menschen, sie alle sind berührt.» Er erzählt von einem

etwa 50-jährigen Mann, der zufällig vorbeigekommen sei und gesagt habe, er habe ein finanziell gutes Jahr gehabt. Die Aktion mache ihn nachdenklich. «Es war ihm deshalb ein Anliegen, selbst eine Kerze zwischen die anderen zu stellen und für Armutbetroffene in der Region zu spenden.» Christine Gerstner hat solche Erfahrungen auch schon gemacht. «Eine Million Sterne» ziehe überhaupt «alles» an: Tourist:innen, welche die Lichter fotografierten, die jährlich Wiederkehrenden, die sich von der Stimmung verzaubern liessen und bei einem Glas Punsch verweilten – und aber auch «jene Unbelehrbaren», sagt Gerstner, «die der Caritas erklären möchten, dass es in der reichen Schweiz keine Armut gibt».

Umso mehr freut sie sich über jene, die wissen wollen, was Caritas für Armutbetroffene mache. Weil Wissen das Bewusstsein schärfe und eine Voraussetzung für Solidarität sei: «Diese wirkt hoffentlich auch, nachdem die Kerzen erloschen sind.»

Dominik Thali



«Eine Million Sterne» im Dezember 2022 vor der Hofkirche Luzern.

Bild: Thomi Studhalter

4 Agenda



Die Königfiguren sollen das Bewusstsein für die menschliche Würde fördern.

Bild: zVg

Allianz Gleichwürdig Katholisch An Menschenwürde erinnern

«Die Menschenwürde ist unantastbar», heisst es in der Erklärung der Menschenrechte. Daran erinnern in Luzern 15 aus Holz geschnitzte Königfiguren (15 bis 60 cm gross) des Diakons und Künstlers Ralf Knoblauch. Sie werden vom 10. Dezember (Tag der Menschenrechte) bis Mitte Januar an verschiedenen Standorten in Luzern zu sehen sein, wo die Menschenwürde besonders ins Bewusstsein gebracht werden soll. Zum Beispiel im Spital, an sozialen Treffpunkten und öffentlichen Orten. Auf dem Sockel der Figuren finden sich Texte der Luzerner Theologin Jacqueline Keune.

Ab Mi, 10.12.; 12.12. Eröffnungsfeier mit allen Figuren, Peterskapelle Luzern

Weihnachten

Fernsehgottesdienst aus St. Maria zu Franziskanern

Der ökumenische Fernsehgottesdienst der drei Luzerner Landeskirchen wird dieses Jahr in der katholischen Kirche St. Maria zu Franziskanern in Luzern aufgezeichnet. Ausgestrahlt wird die Feier am Donnerstag, 25. Dezember, um 10 Uhr auf dem Sender Tele 1.

Vor der Kamera stehen Gudrun Dötsch, Pfarreileiterin St. Maria zu Franziskanern, Claudia Speiser, Pfarreerin der Reformierten Kirche Emmen-Rothenburg, und Winfried Bader, christkatholischer Theologe.

Mattli Antoniushaus Übergangszeiten in der Bibel und im Märchen

Viele alte Geschichten erzählen von Übergangszeiten. Das biblische Exodus-Motiv erzählt von einer «Wüstenzeit». In europäischen Volksmärchen ist der Wald der Ort des Übergangs. Da wie dort geht es darum, neue Orientierung zu finden, in Kontakt zu kommen mit sich selbst und mit dem, was im Leben trägt.

Fr, 27.2., 18.00 bis Sa, 28.2., 16.45 im Mattli Antoniushaus, Morschach | Leitung: Moni Egger, Bibelwissenschaftlerin, Märchen- und Bibelerzählerin, Dozentin für Märchen und Symbolik an der Fachschule Olten | Kosten: Fr. 250.– plus Pension | Info und Anmeldung: antoniushaus.ch



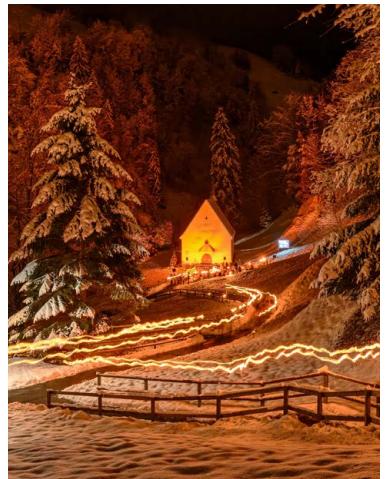
Das Friedenslicht kommt per Schiff in Luzern an.

Bild: Eveline Beerkircher

Friedenslicht Schweiz Ankunft des Friedenslichts

Letztes Jahr konnte das Friedenslicht aus Gründen der Sicherheit nicht in der Geburtsgrotte in Bethlehem entzündet werden. Österreichische Pfadfinder:innen hatten das Licht vom Vorjahr den Sommer über aufbewahrt, ehe es in verschiedene europäische Städte versandt wurde. Dieses Jahr wird ein Kind aus Bethlehem das Friedenslicht wieder in der Geburtsgrotte Bethlehem entzünden, bevor es mit dem Flugzeug nach Europa gelangt. Hier kann es an verschiedenen Stützpunkten, darunter Luzern, abgeholt und in die eigene Pfarrei oder in Privathaushalte getragen werden.

So, 14.12., ab 17.00, Europaplatz Luzern (beim KKL)



2024 fiel das Ranfttreffen aus, dieses Jahr lädt Jubla Schweiz wieder in die Ranftschlucht ein.

Bild: Jubla Schweiz

Jubla Schweiz Ranfttreffen findet dieses Jahr wieder statt

Vor einem Jahr musste der Schweizer Jugendverband Jubla das Ranfttreffen absagen. Grund waren Vakanzen im ehrenamtlichen OK des Treffens. 2025 ist dieses nun wieder besetzt, sodass das Treffen stattfinden kann. Angeboten werden eine Erlebnisnacht für Jugendliche und junge Erwachsene ab 15 Jahren sowie ein Familienweg für 6- bis 10-jährige Kinder. Die Wanderung verläuft von Sachseln nach Flüeli-Ranft. Zwischen Wandern und Essen setzen sich die Teilnehmenden an verschiedenen Posten, in Gruppenrunden, Ateliers und der Open-Air-Feier mit dem Thema «Spurensuche» auseinander.

Sa/So, 20./21.12. | Infos und Anmeldung bis 23.11. unter jubla.ch/ranfttreffen

Peterskapelle Luzern Verstorbener Kinder gedenken

Unter dem Motto «Sammle meine Tränen» findet ein ökumenischer Gottesdienst statt für Menschen, die um ein Kind trauern.

So, 14.12., 15.00–17.00, Peterskapelle Luzern



Die Ehemaligen der Uni Luzern haben Helena Jeppesen zur «Alumna des Jahres» gekürt. Bild: Roberto Conciatori

Universität Luzern Helena Jeppesen geehrt

Helena Jeppesen-Spuhler (59) ist am «Dies Academicus» der Universität Luzern am 6. November zur «Alumna des Jahres» gekürt worden.

In seiner Laudatio würdigte Yves Spühler, Vizepräsident der Alumni-Organisation, Jeppesen für ihren Einsatz gegen staatliche Hierarchien und «für mehr Diversität in der katholischen Kirche». Jeppesen ist zudem seit 2022 Mitglied der synodalen Begleitgruppe im Bistum Basel, im Oktober 2023 und 2024 war sie stimmberechtigtes Mitglied der Weltsynode in Rom, als eine der zehn nicht bischöflichen Delegierten aus Europa. Ausgezeichnet wurde Jeppesen auch für ihr Engagement beim Hilfswerk Fastenaktion, wo sie seit 2001 tätig ist.

Fusion der See-Kirchgemeinden Entscheid am 25. Februar

Die drei Kirchgemeinden Greppen, Weggis und Vitznau entscheiden am 25. Februar je zur gleichen Zeit über ihre Fusion. Sagen sie Ja, schliessen sie sich auf den 1. Januar 2027 zusammen. Die neuen Behördenmitglieder würden im Herbst 2026 gewählt. Mit der Fusion würde «auf staatskirchenrechtlicher Ebene nachvollzogen, was auf pastoraler Ebene bereits seit Jahren bestens funktioniert», schreiben die drei Kirchenräte im November-Pfarreiblatt. Greppen, Weggis und Vitznau bilden seit 2012 den Pastoralraum Luzerner Seepfarrenen.

Abtei Saint-Maurice VS Ein «Luzerner» ist neuer Abt

Alexandre Ineichen (58) ist der neue Abt des Klosters Saint-Maurice VS. Er folgt auf Jean Scarella, der sein Amt im Juni niederlegte, kurz nachdem eine von der Abtei in Auftrag gegebene Studie ans Licht gebracht hatte, dass zwischen 1960 und 2024 rund 67 Fälle sexualisierter Gewalt von etwa 30 Ordensmännern verübt worden waren.

Ineichen stammt aus dem luzernischen Inwil und wuchs im Chablais VD auf. 1988 trat er in die Abtei Saint-Maurice ein. Er studierte Theologie, Mathematik und Physik an der Universität Freiburg. Seit 1996 war er in der Pastoral sowie am klostereigenen Gymnasium als Lehrer, Mediator und Prorektor tätig. Seit 2007 ist er Rektor und seit 2025 Unterprior der Abtei.



Der neue Abt von Saint-Maurice hat Luzerner Wurzeln. Bild: zVg

Reformierte Kirche Kanton Luzern Prävention von Missbrauch

Die Reformierte Kirche Kanton Luzern hat eine Studie über Prävention und den Schutz vor Grenzverletzungen in Auftrag gegeben. Durchgeführt wird sie vom Forschungsinstitut gfs. bern. Die Befragung der Mitglieder startet Anfang 2026. Ziele sind eine Situationsanalyse, die Evaluation von bestehenden Strukturen sowie die Weiterentwicklung der landeskirchlichen Präventionsarbeit. Die Ergebnisse sollen im Frühjahr 2026 vorliegen.



Sanierungsbedürftig: das Pfarrhaus Geiss. Bild: Kirchgemeinde

Mariä Empfängnis, 8. Dezember Kollekte für Pfarrhaus Geiss

Die Kirchgemeinde Geiss, eine der kleinsten und finanziell schwächsten im Kanton, renoviert ihr Pfarrhaus. Knapp 1,2 Millionen Franken sind dafür veranschlagt. Die Kirchgemeinde nimmt jedoch pro Jahr nur knapp 150'000 Franken Kirchensteuern ein. Die kantonale Kollekte vom 8. Dezember (Mariä Empfängnis) ist deshalb für Geiss bestimmt. Das Pfarrhaus geht im Kern auf das 16. Jahrhundert zurück. Es gilt laut Denkmalpflege als «besonders schutzwürdiges Kulturdenkmal». Vorgesehen ist unter anderem, im Untergeschoss des Gebäudes einen Gemeinschaftsraum einzurichten. Ein solcher fehlt im Dorf zurzeit.

Vatikan präzisiert Marientitel Maria keine «Miterlöserin»

Für manche Katholik:innen hat Maria als Mutter Jesu selbst eine quasi göttliche Bedeutung. Auf die Grenzen dieser Verehrung weist nun die Gläubigenbehörde des Vatikans hin. Sie schreibt, Titel wie «Miterlöserin» oder «Gnadenmittlerin» seien in Marienverehrung und Theologie zu vermeiden. Solche Bezeichnungen schadeten einer «angemessenen Betrachtung der christlichen Botschaft in ihrer harmonischen Gesamtheit». Maria sei zwar «voll der Gnade», doch wirke sie «durch eine abgeleitete und untergeordnete Teilhabe».

Die Uni Luzern muss zwei Millionen sparen. Eine halbe Million betrifft die Theologische Fakultät.

Bild: Sylvia Stam



Universität Luzern muss sparen

Rotstift trifft auch Theologie

Die Universität Luzern muss zwei Millionen Franken sparen. Von den Massnahmen betroffen sind auch die Theologische Fakultät, insbesondere das Religionspädagogische Institut.

Ein strukturelles Defizit zwingt die Uni Luzern zu Sparmassnahmen. Die Wirtschafts-, die Kultur- und Sozialwissenschaftliche sowie die Theologische Fakultät sind defizitär; hier sollen daher insgesamt zwei Millionen gespart werden. Bei der Theologischen Fakultät geht es um eine halbe Million. Davon betroffen ist vor allem das Religionspädagogische Institut (RPI), welches Fachleute ausbildet, die in Religionsunterricht, Katechese, kirchlicher Jugendarbeit oder Gemeindanimation eingesetzt werden können.

Religionspädagogik betroffen

Am RPI wurde zwei Dozierenden in den Bereichen Bibeldidaktik (30 Prozent) sowie Dogmatik, Fundamentaltheologie und Liturgiewissenschaft (60 Prozent) gekündigt. Ein Teilpersonsum (40 Prozent) im Bereich Katechese wurde nicht nachbesetzt, nachdem die Dozentin selbst gekündigt hatte. Darüber hinaus wurden 150 Stellenprozente in der Verwaltung der Theologischen Fakultät gestrichen bzw. nicht nachbesetzt, wie die Uni auf Nachfrage mitteilt. Durch eine Umstrukturierung frei gewordene Pro-

fessuren in Kirchen- und Staatskirchenrecht sowie Liturgiewissenschaft werden nur noch durch Assistenzprofessuren besetzt. Die Uni begründet die Massnahmen mit einem Rückgang bei den Studierendenzahlen.

Akademisierung befürchtet

Die 2021 gestartete Integration des RPI in die Theologische Fakultät wird mit diesen Sparmassnahmen vorangetrieben. Bereits im Juni machte eine Petition ehemaliger Studierender des RPI den Stellenabbau publik. Die Initiant:innen befürchten eine Akademisierung der bislang sehr praxisorientierten Ausbildung am RPI. Dekanin Margit Wasmaier-Sailer dementierte dies gegenüber dem Pfarreiblatt, gibt jedoch nach wie vor keine Auskunft darüber, wie die Praxisnähe weiterhin gewährleistet werden soll.

Die Sparmassnahmen riefen im Juni auch den Synodalrat der katholischen Landeskirche auf den Plan. In einer Mitteilung kritisierte er, als kirchliche Partnerorganisation nicht angemessen in die Entscheidungen einbezogen worden zu sein. Das Bistum lud daraufhin zu einem runden Tisch. Über den Inhalt dieser Gespräche ist nichts bekannt.

An der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät wird im Zuge der Sparmassnahmen das Fach Religionswissenschaften eingestellt. S. Stam

Kleines Kirchenjahr

«Tauet, ihr Himmel»

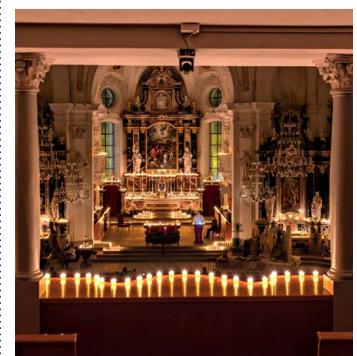
Im Advent finden vielerorts Rorategottesdienste statt. Der Name «Rorate» geht auf einen lateinischen Bibelvers aus dem Buch Jesaja zurück: «Rorate caeli desuper, et nubes pluant justum!» (Jesaja 45,8). Auf Deutsch: «Tauet, ihr Himmel, von oben! Ihr Wolken, regnet herab den Gerechten!»

«Rorate» heisst also «tauen» oder «herabtropfen». Das Motiv illustriert das adventliche Warten auf das Kommen Jesu. Entsprechend finden Rorategottesdienste frühmorgens vor Sonnenaufgang, in Erwartung des Tages mit blossem Kerzenlicht statt.

Roratemessen wurden ursprünglich zu Ehren der Gottesmutter Maria gefeiert. Ihre Bereitschaft, sich für den Willen Gottes zu öffnen, wurde als Verwirklichung der Vision des Propheten Jesaja gedeutet: «Tu dich auf, o Erde, und sprosse den Heiland hervor», heisst es im Folgesatz.

Ab dem 17. Dezember bis zum Weihnachtstag feiert die Kirche keine Rorategottesdienste mehr. Denn diese Tage gelten der unmittelbaren Vorbereitung auf das Weihnachtsfest.

Archiv Pfarreiblatt/
Liturgisches Institut



Rorategottesdienst in Ruswil.

Bild: Roberto Conciatori

Schokoladenherzen für das Kinderspital Bethlehem

Mit herzlichen Grüßen aus Sursee

Das Caritas Baby Hospital in Bethlehem ist einer Gruppe Freiwilliger in Sursee buchstäblich ans Herz gewachsen. Sie verkauft für das Spital im Advent Schokoladenherzen und bringt so Jahr für Jahr einen fünfstelligen Betrag zusammen.

Eine Gruppe Frauen steht in einem Raum des Kapuzinerklosters um einen Tisch und packt. Auf dem Tisch stapeln sich Schachteln von Schokoladenherzen. 1300 davon hat die Gruppe für die Adventsaktion Sursee, wie der Schokoladenverkauf heißt, dieses Jahr bestellt, 45 Stück enthält jede Schachtel, macht also 58500 Herzen oder fast eine Tonne Schokolade. Die 350 Pakete gelangen in alle Kantone, ausgenommen das Tessin. Ab diesem Jahr kostet ein Herz neu zwei Franken. Schokolade und Porto sind teurer geworden.

Im Blauring verankert

Voraussichtlich werden auch heuer mindestens 70 000 Franken Reinerlös zusammenkommen, die dem Kinderspital Bethlehem überwiesen werden können. «Uns wurde einmal gesagt, mit diesem Geld könnte das Spital eine Woche lang betrieben werden», sagt Klara Aerne, eine der zehn Freiwilligen. Das motiviere sie.

Die 75-jährige Martha Troxler, die Dienstälteste unter den Freiwilligen der Adventsaktion, war schon 1969 dabei, als der damalige Blauringpräsident die Aktion nach Sursee holte (siehe Kasten). Seither ist diese einerseits im Blauring verankert – mit zwei Ausnahmen sind die derzeitigen Freiwilligen alles ehemalige Blauringleiterinnen. Andererseits trägt Sursee selbst am meisten zum Erfolg bei und setzt um die 10 000 Schokoladenherzen ab. Ab-



Einpacken für die Adventsaktion (von links): Klara Aerne, Ursula Häller, Brigitte Käch, Irene Jacquemai und Martha Troxler.

Bild: Roberto Conciatori

Initiativer Blauring-Präsident

Das Kinderspital Bethlehem, das Caritas Baby Hospital, geht auf die Zeit nach der Staatsgründung Israels 1948 und das damit verbundene Flüchtlingselend zurück. Der Verein Kinderhilfe Bethlehem in Luzern betreibt es.

1951 wurden erstmals Schokoladenengel für das Kinderspital verkauft, was bald der Blauring Schweiz organisierte. Als 1969 die Caritas eine Dezembersammlung ins Leben rief und einen Teil des Erlöses dem Verein Kinderhilfe Bethlehem zukommen liess, stellte sie den Schokoladenverkauf ein. Der Surseer Priester Andreas Hofer (1910–1985), Vorstandsmitglied der Kinderhilfe und Präsident des Blauringes Sursee, holte die Aktion darauf in seine Pfarrei, wo sie seither Freiwillige organisieren.

adventsaktion-sursee.ch

wechselnd sind Jungwacht, Blauring und Pfadi für den Hausverkauf verantwortlich. Sie tun dies ebenfalls freiwillig. Am Chlausmärt stehen die Adventsaktions-Frauen selbst am Stand, die Papeterie von Matt bietet die Herzen an der Kasse an.

Die Schokoladenherzen werden überhaupt vielseitig verkauft: Sie liegen an Freiwilligen-Essen neben dem Teller, werden an Rorategottesdiensten verschenkt, von Firmen dem Weihnachtsbrief beigelegt oder vielen Leuten an Weihnachtspäckli und Christbaum geknüpft.

«Riesige Solidarität»

Der Krieg, der vor zwei Jahren erneut und heftiger als je zuvor ausbrach, hat den Erlös nicht etwa gemindert. Im Gegenteil. Martha Troxler spricht von einer «riesigen Solidarität». Die Menschen im Heiligen Land müssten weiterhin unterstützt werden, ungeachtet ihrer Herkunft und Religion.

Dominik Thali

Synode verabschiedet Budget und wählt

Neue Präsidien, Beitragssatz sinkt

Ein Plus von einer Million Franken im Budget 2026 der Landeskirche: Das war der Synode zu viel. Das Kirchenparlament wollte lieber die Kirchengemeinden stärker entlasten. Zudem wählte es die neuen kantonalkirchlichen Präsidien.

Der Synodalrat, die «Regierung» der Landeskirche, legte der Synode an deren Herbstsession vom 5. November ein Budget vor, das mit einem Aufwand von rund 13,3 Millionen und einem Ertrag von 14,3 Millionen Franken rechnete, einem Überschuss von 1 Million Franken also. Auch im Finanzplan bis 2030 ging der Synodalrat von Überschüssen von 0,6 bis 1,2 Millionen Franken aus.

«Kein erkennbarer Grund»

Dagegen regte sich Widerstand. «Die Synode beschloss mit 47 gegen 40 Stimmen, den Beitragssatz der Kirchengemeinden an die Landeskirche um zwei Tausendstel-Einheiten auf 0,019 Einheiten zu senken. Der Synodalrat hatte lediglich einen Tausendstel beantragt. Der Budgetüberschuss sinkt damit auf 400 000 Franken. Im Finanzplan darf der Synodalrat noch Überschüsse von höchstens einer halben Million Franken ausweisen. Das Budget wurde am Ende genehmigt, der Finanzplan aber ablehnend zur Kenntnis genommen.

Beantragt hatte die doppelte Beitragsenkung die Geschäftsprüfungskommission (GPK). Es gebe «keinen erkennbaren Grund», einen Überschuss zu budgetieren, der fast neun Prozent der Beiträge der Kirchengemeinden insgesamt entspreche. «Einigen wird so das Geld für eigene Aufgaben fehlen», sagte Kommissionspräsident Rupert Lieb (Meggen). Zudem verfüge die



Sie stehen ab 2026 an der Spitze der kantonalkirchlichen Behörden (von links): Urs Ebnöther (Vizepräsident Synode), Sandra Huber (Vizepräsidentin Synodalrat), Thomas Räber (Synodalratspräsident) und Walter Hofstetter (Synodepräsident).

Bild: Roberto Conciatori

Landeskirche inzwischen mit rund einem Jahreshaushalt über genügend Eigenkapital.

Der Synodalrat warnte vergeblich vor «grossen Veränderungen und Unsicherheiten», wie Präsidentin Sandra Huber (Willisau) ausführte. Sie wies unter anderem auf die Spitalsseelsorge am Luzerner Kantonsspital hin, für die Zuständigkeiten, Verantwortlichkeiten und finanzielle Beteiligungen aktuell hinterfragt würden. «Dies führt potenziell zu hohen Mehrkosten für die katholische Landeskirche.» Weshalb die Landeskirche finanzielle Flexibilität brauche, ergänzte Synodalrat Simone Parise. «Wichtige Veränderungen treffen oft unangekündigt ein. Darauf müssen wir reagieren können.» Der Synodalrat erhielt auch von Martin Barmettler (Willisau) Unterstützung. Er erinnerte an die sozialen Verpflichtungen der Landeskirche. Diese

müsste «in guten Jahren ansparen», damit sie nicht in schlechteren dort sparen müsse.

Präsidien wechseln

Alle zwei Jahre werden die Präsidien von Synode und Synodalrat neu bestellt. 2026 und 2027 führt Walter Hofstetter (68, Luzern) das Parlament; er übernimmt das Präsidium von Susan Schärli-Habermacher (Bermünster). Neuer Vizepräsident ist Urs Ebnöther (64, Rothenburg). Neuer Präsident des Synodalrats, der Exekutive, ist Thomas Räber (59, Gelfingen), neue Vizepräsidentin die bisherige Präsidentin Sandra Huber (Willisau). Weil 2026 Gesamterneuerungswahlen stattfinden, müssen die Gewählten an der Maisession bestätigt werden.

Dominik Thali

Ausführlich: lukath.ch/session

Worte auf den Weg



Bild: Sylvia Stam

.....
Wer über seinen Schatten springt, hat plötzlich
die Sonne im Gesicht.

Anke Maggauer-Kirsche (*1948), deutsche Lyrikerin,
Aphoristikerin und ehemalige Betagtenbetreuerin

.....